



„ Durch die fallbegleitende Kodierung können wir die Fälle viel schneller abschließen und abrechnen.“

Désirée Kitzrow
SHG Klinik Völklingen

Medizincontrolling unter Kontrolle

Die SHG-Kliniken bauen mit ORBIS MedCo und TIP HCe ein trägerweites Berichtswesen auf

Die Klinken der Saarland Heilstätten GmbH (SHG) etablieren schrittweise ein ORBIS-basiertes Medizincontrolling über alle Krankenhäuser sowie ein Berichtswesen für alle Berufsgruppen mit Reports aus dem Business Intelligence-System TIP HCe.

Seit mehr als einer Dekade arbeiten die Klinken der Saarland Heilstätten GmbH, kurz SHG-Kliniken, mit ORBIS, sowohl im medizinischen wie im administrativen Bereich. Klar, dass nach und nach alle Fachbereiche mit Lösungen des Krankenhaus-Informationssystems ausgestattet werden, so auch das Medizincontrolling: „Wir nutzen seit vielen Jahren den MDK Monitor und haben vor rund zwei Jahren ORBIS MedCo zusammen mit dem Dashboard und

Assisted Coding gekauft. Damit sind wir gut aufgestellt für die Zukunft“, so Désirée Kitzrow, Medizincontrollerin. Ein Rollout-Plan steht bereits.

Als Pilotheus für den SHG Verbund diente das Klinikum Völklingen, das sich aufgrund seiner IT-Ausstattung für eine problemlose und schnelle Einführung anbot. „Wobei schnell in diesem Fall relativ ist“, sagt Frau Kitzrow schmunzelnd. „Es war schon ein gewisser Aufwand, die Verknüpfungen zwischen den Formularen in der Krankengeschichte und Assisted Coding, das wir zuerst eingeführt haben, herzustellen.“ Das Ergebnis aber rechtfertigt den Einführungsaufwand: „Die Mitarbeiter können nun unabhängig von der Patientenakte kodieren. Das bedeutet für uns eine immense Zeitersparnis im gesamten

Prozess“, so die Medizincontrollerin. Inclusive der Kodierfachkräfte umfasst ihr Team elf Mitarbeiter. Frau Kitzrow selbst ist zur Hälfte im Medizincontrolling der Klinik am Standort Völklingen tätig, zur anderen Hälfte ist sie konzernweit Ansprechpartnerin für das Business Intelligence-System TIP HCe. „In dieser Funktion schaue ich mir die einzelnen Module an und wir entscheiden im Team, welche wir einführen. Danach begleite ich die Implementierung und Einführung“, so Frau Kitzrow.

Als Medizincontrollerin fällt natürlich ORBIS MedCo in ihre Zuständigkeit. Am Modul Assisted Coding schätzt sie die Arbeitserleichterung und die hohe Integration: Das Modul greift direkt auf die Dokumentation

in der Patientenakte zu, analysiert den Text mit Künstlicher Intelligenz und schlägt dann automatisch Codes für die Abrechnung vor. Diese Vorschläge sind mit den Fundstellen in der Dokumentation verbunden und lassen sich mit einem Mausklick annehmen oder ablehnen. Assisted Coding prüft auch die verabreichten Medikamente sowie die Laborwerte und verknüpft diese mit den passenden Diagnosen. Besonders positiv wirkte sich Assisted Coding bei Langliegern aus, erläutert Désirée Kitzrow: „Verbringt ein Patient drei oder vier Wochen bei uns im Hause mit entsprechend vielen Interventionen, dann ist seine Fallakte sehr umfangreich. Bei solchen Fällen den Überblick zu behalten ist eine Herausforderung. Assisted Coding bietet dort wertvolle Unterstützung.“

Komplexität reduzieren durch fallbegleitende Kodierung

Eine nochmalige Vereinfachung des Prozesses verspricht sich Frau Kitzrow von der fallbegleitenden Kodierung, bei der Assisted Coding ebenfalls unterstützt. Pilotstation ist die Klinik für Urologie, Kinderuro-

logie und urologische Onkologie, in der eine Kodierfachkraft auf Station arbeitet. „Die Kollegin nimmt an den Frühbesprechungen teil, begleitet die tägliche Visite und tauscht sich mit Ärzten und Pflegekräften aus. So hat sie einen intensiven Einblick in die Versorgung jedes einzelnen Patienten und kann vor Ort fallbegleitend kodieren“, erläutert Frau Kitzrow den Ablauf.

Seit Anfang März ist in der Nephrologie ebenfalls eine Kodierfachkraft tätig, spätestens im Mai soll auch die Kardiologie folgen. Dort stellen Kurzlieger und die hohe Anzahl der Stationen einschließlich der Intensivstationen eine besondere Herausforderung dar. Deshalb sollen drei Kodierfachkräfte zum Einsatz kommen. Am Ende wird es auf allen Stationen das fallbegleitende Kodieren geben.

Wie sind die ersten Erfahrungen mit dem fallbegleitenden Kodieren? „Sehr gut“, sagt Frau Kitzrow, und nennt ein Beispiel aus ihrem Alltag: „In der Regel bekommen wir im Medicincontrolling die Akten nach Entlassung des Patienten. Leider sind diese

aber nicht immer vollständig, weil Unterlagen fehlen, die für die Arztbriefschreibung benötigt werden.

Dann können wir erst einmal nicht weitermachen. Das vermeiden wir, indem die Kodierfachkraft den Patienten während des Aufenthalts auf Station begleitet und fortlaufend mit der spezifischen Fallkenntnis kodiert. So kann der Fall unmittelbar nach Entlassung des Patienten abgeschlossen werden. Das beschleunigt die Abrechnung und wirkt sich positiv auf die Erlös- und Qualitätssicherung aus.“

Alles Wichtige auf einen Blick

Seit knapp einem Jahr arbeiten die SHG-Kliniken mit dem Dashboard von ORBIS MedCo und seinen übersichtlichen Kacheln – ebenfalls mit sehr positiven Resultaten, wie Frau Kitzrow erläutert: „Vor der Einführung mussten wir verschiedene Listen für unterschiedliche Fragestellungen erstellen. Das Ganze war sehr zeitintensiv. Heute hat jeder Fachbereich seinen eigenen Reiter im Dashboard mit den entsprechenden Kacheln und sehr einfach Zugriff auf die individuellen Inhalte.“



Bis es soweit war, hat Désirée Kitzrow das Dashboard schrittweise entwickelt. Gestartet sind die SHG-Kliniken mit einer Kachel, unter der alle noch freizugebenden Fälle gesammelt wurden. So hatte das Medizincontrolling beispielsweise Zwischenverlegungen, also Patientenbewegungen zwischen zwei Fachabteilungen, immer im Blick. „Das war ein sehr hilfreicher Einstieg“, so Frau Kitzrow. Weiter ging es mit einer sogenannten „Parkposition“. Dorthin werden alle Vorgänge verschoben, die noch weiterbearbeitet oder kontrolliert werden müssen, etwa weil Unterlagen fehlen oder eine Fachkraft unsicher ist. „Darüber hinaus habe ich eine Kachel definiert, in der alle Vorgänge gesammelt werden, die bei Plausibilitätsprüfungen

auffallen“, so die Medizincontrollerin. „Beispielsweise darf das Haus keine Apherese-Thrombozytenkonzentrate (ATK) und kein Vollblut kodieren. Diese Fehlermeldungen finden sich dann im Dashboard in den Kacheln der jeweiligen Fachabteilungen und können dort korrigiert werden. Bisher arbeiten ausschließlich die Kodierfachkräfte mit dem Dashboard. In einem nächsten Schritt sollen auch die Ärzte an das Tool herangeführt werden. Für diese kann dann beispielsweise eine Kachel „Visite“ hilfreich sein, die etwa die Verweildauer der Patienten auf Station darstellt. Zwar finden sich diese Informationen auch in der Stationsgrafik in ORBIS, allerdings lässt sich die Liste im Dashboard individueller gestalten. „Die Ärzte können die

Übersicht beispielsweise nach Raum, Bett, Patient, Erlös, DRG oder Verweildauer filtern. Das ist eine übersichtliche Sache“, findet Frau Kitzrow. Ihre Einschätzung sieht sie bestätigt durch die positiven Rückmeldungen ihrer Kolleginnen und Kollegen, die täglich mit ORBIS MedCo arbeiten – auch wenn das System durchaus unterschiedlich genutzt wird. „Einige Kolleginnen etwa nutzen Assisted Coding nur bei umfangreichen Fällen, andere bei jedem Fall und wieder andere lediglich zur Kontrolle: Sie kodieren anhand der Patientenakte und lassen dann die Software noch einmal prüfen, ob sie etwas übersehen haben“, beschreibt Frau Kitzrow die unterschiedlichen Arbeitsweisen.



“ Business Intelligence unterstützt das Medizincontrolling maßgeblich im Reporting an die einzelnen Entscheider.

Désirée Kitzrow
SHG Klinik Völklingen



Die Saarland Heilstätten GmbH

- vier Klinikstandorte
- 1.744 Betten
- in Völklingen 15.000 stationäre Patienten
- 23.500 ambulante Patienten

BI unterstützt Medizincontrolling

Der Anspruch der erfahrenen Medizincontrollerin an ein IT-System ist hoch: Sie erwartet, dass alle in das System eingegebenen Patientendaten auswertbar sein sollen. „In ORBIS steht ja sehr viel ‚Futter‘ in Form unterschiedlichster Informationen zur Verfügung. Die werten wir, ergänzend zu den Möglichkeiten in ORBIS MedCo, mit TIP HCe aus“, so Frau Kitzrow. Das Berichtswesen ist umfangreich; berichtet wird etwa über die Ausgangsrechnungen einschließlich Umsatz und Erlöse, die Belegungssituation, aktuelle Fallzahlen, eine Zuweiserstatistik für die Kardiologie oder die Anzahl der Dekubitus-Fälle.

„Dank der Berichte weiß unser Haus sehr gut, wo es steht“, schmunzelt Frau Kitzrow und schränkt mit einem Augenzwinkern ein: „Den Umfang eines Berichts dürfen wir aber nicht übertreiben, sonst lesen die Kollegen die Berichte nicht mehr.“ Aus diesem Grund lässt sie Auswertungen zunehmend auf einzelne Nutzergruppen zuschneiden.

So bekommen die Chefärzte und der Verwaltungsdirektor beispielsweise einmal im Monat einen Bericht zum Case Mix Index, zum Patient Clinical Complexity Level, also dem patientenbezogenen Gesamtschweregrad, zur Anzahl der beatmeten und der Intensivfälle, jeweils im Verhältnis zum vergangenen Jahr und dem Jahr davor. „Dabei fassen wir die wichtigsten Fakten auf einer Seite zusammen, kompakt und übersichtlich“, so Désirée Kitzrow. So einfach geht es aber nur dank der engen Verzahnung von Krankenhaus-Informations- und Business Intelligence-System. ■